



Ein Schiff transportiert einen Container mit der Aufschrift «China-Schweiz» und verlässt den Rheinhafen in Basel.  
Bild: Steffen Schmidt/Keystone (Basel, 1. Juli 2014)

«Auch unsere chinesischen Kontakte konnten keine Verbindung herstellen.» Gribi führt abschliessend aus: «Bei einem Land wie China kommen auch Fragen auf, ob die Personen verschwunden und überhaupt noch am Leben sind. Doch darüber kann ich nur spekulieren.»

### Wie der Kanton versucht, Anreize zu schaffen

Karl Brander, der bei der kantonalen Fachstelle des Kantons für Ansiedlungen zuständig ist und im Fall der chinesischen Leichtwasserfirma daran mitwirkte, gibt auf Anfrage einen Einblick in die Bemühungen Solothurns, Firmen vom Kanton zu überzeugen.

Wie lange und in welcher Form wurde die DDW Swiss AG also durch den Kanton wirtschaftlich gefördert? Der Kanton hält fest: «Die Standortförderung kann über den Sachverhalt von Förderungen keine Auskunft geben.» Dies müssten die Unternehmen selbst tun. Im Fall von DDW Swiss AG dürfte das selbsterklärend schwierig werden.

Brander hält aber fest: «Unsere Dienstleistungen beinhaltet das Bereitstellen von sachdienlichen Informationen, das Eruiieren von Partnern für verschiedenste Abklärungen, die Hilfe bei der Immobiliensuche und das Wahrnehmen von Besichtigungsterminen vor Ort.»

### Die «Resilienz der Solothurner Wirtschaft»

Auf die Frage, wie die Erfolge einer Firmenansiedlung gemessen werden, erklärt Karl Brander: «Die Anzahl Arbeitsplätze wird gerne als Mass herbeigezogen. Heute sind im Ansiedlungsgeschäft jedoch weitere Messgrößen von Inter-

esse.» Er nennt die technologische Diversifikation, die «die Resilienz der Solothurner Wirtschaft» weiter erhöhe. Damit sollen die direkte als auch die indirekte Wertschöpfung verbessert werden. Die Frage nach zusätzlichen Steuereinnahmen falle hingegen in die Kompetenz des Steueramtes. Mit der DDW Swiss AG sei aber eine Technologie angesiedelt worden, die in der Schweiz bis zu diesem Zeitpunkt nicht vorhanden gewesen sei. «Vielleicht auch nicht einmal in Europa.»

Offenbar begleitete der Kanton die Wasserfirma aus China aber nur kurze Zeit. Denn gefragt, welche Lehren die Standortförderung aus dem Beispiel DDW Swiss AG zieht, antwortet Brander: «Einmal mehr, dass der Kanton Solothurn in der Lage ist, hochtechnologische Unternehmen von überall auf der Welt anzusiedeln.» Und dass mit Hartnäckigkeit in der Kommunikation und Dienstleistung der Standortkanton auch international wahrgenommen werde.

Müsste der Kanton sich eigentlich nicht nach einiger Zeit bei angesiedelten Firmen erkundigen, wie das Geschäft läuft? Aus Höflichkeit – und um den Erfolg der mit Steuergeldern finanzierten «Förderung» zu prüfen? Denn die Tatsache, dass DDW Swiss AG neben 15 Monatsmieten nichts ausser Schulden hinterliess, ist dem Amt offensichtlich nicht bekannt. Brander bestätigt, dass man bezüglich der Liquidation nicht mehr mit der Firma in Kontakt stand.

### Die Story: Mehr Scheitern als Erfolg

Die Nachfrage aus China sei zuletzt wegen der Massnahmen gegen Corona zwar eingebrochen. Standortförderer

Brander geht aber dennoch auf die Hürden solcher Wirtschaftsmanöver ein: «Die grösste Herausforderung ist speziell zu Beginn, dass der Standort Kanton Solothurn als Option wahrgenommen wird und danach in die engere Auswahl kommt.»

Neben der Suche und dem Zusammenstellen «von harten Fakten» gehe es vor allem darum, zu erklären, was «Doing Business in Switzerland/Solothurn» konkret bedeute. Je weiter von der Schweiz entfernt, desto wichtiger sei das. Zudem bedürften Ansiedlungsprojekte aus Fernost und China «einer hohen Dosis interkulturellem Verständnis».

Gefragt, wann eine Firmenansiedlung vom Kanton als gescheitert betrachtet wird, sagt Brander: «Die DDW war angetan vom Standort Kanton Solothurn und der Unterstützung. Sie hat dies in ihrem internationalen Business-Netzwerk entsprechend platziert.»

Solche Projekte und Ansiedlungen würden dazu beitragen, den Kanton Solothurn durch Mundpropaganda und Empfehlungen international zu positionieren. Damit werde der Weg für neue Projekte geebnet. «Zudem wird auch das Zeichen ausgesandt, dass mit dem Standort Kanton Solothurn in der Schweiz als Mitbewerb gerechnet werden darf», so Brander. Und schliesslich kämen Liquidationen auch bei Schweizer Firmen vor.

Das ist richtig. Immerhin sind im Fall von DDW Swiss AG keine hier lebenden Menschen und deren Arbeitsplätze betroffen. Doch die Frage bleibt unbeantwortet, wann eine Geschichte zur «Erfolgsstory» wird – und wann eben nicht. Zudem darf man sich fragen, welche Technologien die Solothurner Wirtschaft tatsächlich stärken. «Belaviva»-Wasser gehört offensichtlich nicht dazu.

## Biografie zu Ludwig Adam Kelterborn erschienen

Verein der «Freunde der Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts» lud zur Buchpräsentation ins Kunstmuseum Olten.

Urs Amacher

Ludwig Adam Kelterborn war ein Maler und Karikaturist der Biedermeierzeit. Er wurde 1811 in Hannover als Sohn eines Schusters geboren. Schon früh wurde sein Talent entdeckt, als 17-Jähriger konnte er eine Lehre als Musterzeichner in der Textilstadt Mülhausen antreten. Nach der Ausbildungszeit wechselte er nach Basel. 1835 erhielt er die Stelle als Zeichnungslehrer an der Zeichnungsschule der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG Basel) und zwei Jahre später am städtischen Gymnasium.

Neben diesem Brotberuf schuf er zahlreiche Genrebilder und politische Karikaturen. Sujets waren beispielsweise die Auseinandersetzungen um die Abtrennung der Landschaft von der Stadt Basel. Er war jedoch auch ein fleissiger Briefeschreiber. Über 250 Briefe und Dokumente sind überliefert. Zusammen bilden sie die Grundlage für eine Publikation über den Künstler Ludwig Adam Kelterborn, welche am letzten Donnerstag im Oltnen Kunstmuseum der Öffentlichkeit präsentiert wurde.

### Urenkel erzählt die Geschichte umfassend

Das 250 Seiten zählende Werk mit dem Titel «Ludwig Adam Kelterborn – ein Künstlerleben 1811–1878» wurde von seinem Urenkel Hans Kelterborn verfasst. Hans Kelterborn ist in Olten aufgewachsen, wo sein Vater als Kaufmann bei der Gieserei von Roll tätig war. Der 1945 geborene Hans Kelterborn schloss sein Jurastudium an der Universität Basel ab, arbeitete später in Bern und wohnt heute in Thun.

Ursprünglich plante er, ein Werkverzeichnis seines Urgrossvaters zu erstellen und eine Ausstellung zu realisieren. Mit dem Vorhandensein von frühen Aufzeichnungen und der umfangreichen Korrespondenz des Künstlers L. A. Kelterborn lag es nahe, das vielfältige Leben in einer Biografie festzuhalten.

Entstanden in 20-jähriger Arbeit ist ein reich mit farbigen und schwarz-weißen Illustrationen ausgestattetes Buch.

Es gibt aber darüber hinaus einen Einblick generell in das Leben jener Zeit. So schildert Kelterborn bei seinen Wanderungen durch die alpine Bergwelt nicht nur die Landschaften, die er zu malen gedenkt, sondern auch die Begegnungen mit den Menschen, die er antrifft und deren oft krassen sozialen Gegensätze.

### Kelterborns Fröhliche Trinkrunde in Olten

Im Besitz der in Olten domizilierten Stiftung für «Kunst des 19. Jahrhunderts» befindet sich ein bedeutendes Bild Kelterborns. Das so genannte «Rheinweinbild» ist ein Ölgemälde aus dem Jahre 1835. Es stellt eine fröhliche Trinkrunde dar, wobei der Künstler einige damals lebende Persönlichkeiten wie den Maler Hieronymus Hess, Kelterborns Vorgänger an der Zeichnungsschule, aber auch sich selber auf dem Bild verewigte. Das Kelterbornbuch erscheint denn auch als Band 3 in der Schriftenreihe der Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts.

### Einen Leckerbissen gabs als Supplement

An der vom Verein «Freunde der Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts» organisierten Buchvernissage präsentierte Hans Kelterborn anhand der Bilder und Briefe die wichtigsten Elemente aus dem Künstlerleben seines Ahnen.

L. A. Kelterborn tat sich auch als Gedichteschreiber hervor. Und zum Abschluss seines fesselnden Vortrags überraschte Hans Kelterborn seine Zuhörerinnen und Zuhörer mit einem zusätzlichen Leckerbissen. Es haben sich nämlich die Figuren eines Schattenspiels aus Kelterborns Hand erhalten.

So konnte Hans Kelterborn dem Publikum eine Szene mit Adam und Eva und deren Vertreibung aus dem Paradies als kleines Theaterstück vorführen und grossen Applaus dafür ernten.



Corinne Saner vom einladenden Verein zusammen mit Autor Hans Kelterborn und dem «Rheinweinbild». Bild: Bruno Kissling